

Zufällig kündigt Herr Larigambe den Neuner mit leiser Stimme an. Der Neuner kommt heraus. Er kündigt den Einser an.

Nummer 1 gewinnt. Da dreht Mary Pickford sich bewundernd um.

„Ich lese in der Zukunft“, murmelt Herr Larigambe gutmütig.

„Mein Herr, welche Nummer wird jetzt herauskommen?“, fleht ihn Marise an.

„Nummer 8!“, antwortet der Hexer, ohne zu zögern.

Sie setzt 5 Francs auf den Achter. Man zahlt ihr 35 Francs aus. Ihr Lächeln verstärkt sich. Sie neigt sich gegen den guten dicken Propheten hinter ihr und bittet um einen neuerlichen Orakelspruch.

„Die Reihe 1 — 3 — 6 — 8.“

Sie setzt einen Louis. Man zahlt ihr einen Louis aus. Das Spiel geht so fort. Herr Larigambe, vom Teufel inspiriert, irrt sich fast nie. Um 6 Uhr hat Madame 1250 Francs gewonnen, zum großen Schaden des Spielleiters, der Herrn Larigambe besorgt beobachtet. Marise steht auf. Sie macht ihrem Beschützer ein Zeichen, ihr zu folgen. Sie treffen sich in einer stillen Ecke der Terrasse.

„Oh, mein Herr! Wie nett waren Sie! Sie kennen sicher einen unfehlbaren Kunstgriff!“

„Ach“, meinte das Nilpferd bescheiden.

„Ja! Ja! Einen Kunstgriff . . . Sie haben einen geheimnisvollen Kunstgriff!“

„Ich multipliziere im Kopf die Nummer, die herauskommt, mit dem Alter des Croupiers und dividiere durch 3,1416.“

„Sie scherzen.“ Das Gespräch dauert fort. Sie wird intimer. Marise hat ein gutes, kleines Herz. Sie will nicht, daß ein Herr sie 1250 Francs gewinnen läßt, ohne daß sie ihm eine Belohnung anbietet. Durch die Blume gibt sie ihm zu verstehen, daß heute nacht die Tür Nr. 37 nicht abgesperrt sein wird.

Die Gäste sind in den Speisesaal eingekehrt wie die Tauben in ihren Schlag. Herr und Frau Larigambe speisen im tête-à-tête. Edouard ist lustig. Leontine ist verdrießlich. Edouard ist sogar von fieberhafter Heiterkeit. Er spricht viel, während am Nebentisch Mary Pickford ihre Augen auf den Krabbensalat senkt. Nach dem Speisen in der Halle des Hotels geht er an der kleinen Blondin vorbei und flüstert:

„Um 11 Uhr.“

Sie stimmt mit Augenzwinkern zu. Leontine naht, den Hals vorgestreckt, ein neugieriges Perlhuhn. Sie ahnt nichts.

„Kommst du mit mir an den Strand spazieren, Edouard?“

„Aber ja, mein süßer Engel, aber ja!“